

» Mit dem Körper lernen



Dr. Wolfgang
Wesenberg

Redaktion TEXT RAUM –
Bibliodrama-Informationen
Schriftleitung

Wolfgang.Wesenberg@
Bibliodrama-Gesellschaft.de

Im *forum eb* 4/2016 werden verschiedene Auffassungen vom Körper, die in der gegenwärtigen erwachsenenpädagogischen Praxis eine Rolle spielen, vorgestellt. Das ist im Reformationsjubiläum zweifelsohne angebracht, hat sich doch in der Folge der Reformation

eine sehr wortbezogene theologische Tradition entwickelt. Aber auch im Diskurs innerhalb der Erwachsenenbildung wäre eine Verständigung über die Rolle von „Körperkultur und Sport“ in den Programmen wünschenswert. Man erinnere sich nur an die Diskussionen darüber, ob Bauchtanzkurse oder liturgischer Tanz als Erwachsenenbildung gelten können.

In diesem Zusammenhang will ich Bibliodrama als einen Ansatz religiös-kultureller Bildung ins Gespräch bringen, denn hier ist der Körper als Ort des Wahrnehmens, Verstehens und Gestaltens konzeptionell verankert. Programmatisch ist der Satz von Gerhard Marcel Martin: „Der Körper ist der Durchführungsort des Textes.“ Eine historische Wurzel hat das Bibliodrama in den Workshops der Tänzerin und Tanzpädagogin Katja Delakova in New York und in der Schweiz. Dazu kamen andere Traditionen der Schauspielpraxis und Theaterpädagogik. Ellen Kubitzka bezeichnet ihren pädagogischen/bibliodramatischen Ansatz als „Körperlernen“, was ja sowohl heißt: Der Körper lernt sich zu bewegen, als auch: Mit Hilfe des Körpers lernen wir etwas, das über ihn hinausgeht oder jenseits von ihm ist.

An dieser Stelle sei im Hinblick auf die Breite und Unterschiedlichkeit bibliodramatischer Angebote angemerkt: Auch für den eher psychodramatischen Zweig des Bibliodramas ist körperliches Spielen konstitutiv. Der sich seelsorgerlich bezeichnende Ansatz in der Tradition von Nicola Derksen ist hingegen gegenüber dem körperlichen Agieren in Rolle und Raum eher vorsichtig.

Im Folgenden versuche ich verschiedene Aspekte, unter denen vom Körper in der bibliodramatischen Praxis die Rede ist, zu vergegenwärtigen. Dabei stößt man sogleich auf die Schwierigkeit, dass die gängige Rede von „warming up“ oder „Körper-

arbeit“ nicht den Bezug auf den Körper als durchgehende Dimension des Lernprozesses erfasst, sondern eher einen Arbeitsschritt zu bezeichnen scheint. „Warming up“ klingt wie die Vorbereitung auf den Wettkampf oder auf das eigentliche, spezielle Training, das sich daran anschließen wird. Das Wort „Körperarbeit“ ist ähnlich sperrig: „Körperarbeit“ mag ja einer respektablen pädagogischen Tradition entstammen, ruft aber unweigerlich den Eindruck hervor, dass das Vergnügen erst später kommen wird. Kommt man in mehr spirituelle Kontexte, ist von der Erweckung der Sinne, wie sie Ignatius von Loyola im Exerzitienbuch empfiehlt, die Rede.

Mir scheint es anregend zu sein, sich die verschiedenen Funktionen des Körpers, die in der bibliodramatischen Praxistheorie angesprochen werden, zu vergegenwärtigen, wenn die Bedeutung der Hinwendung zum Körper für die Erwachsenenpädagogik bedacht werden soll.

Deprogrammierung oder Herstellung einer offenen Lernsituation jenseits der gewohnten Muster

Die Konzentration auf den Körper in der Eröffnungsphase durch Atem- und Bewegungsübungen hilft den Einzelnen zur Konzentration, zum Gewinnen von Abstand zu den alltäglichen Anforderungen, zum Einfinden in eine offene Lernatmosphäre. Auch für die Gruppe als ganzer schafft es eine besondere Offenheit, wenn die gewöhnliche Hierarchie, die durch Redebeiträge hergestellt wird, erst einmal dadurch außer Kraft gesetzt wird, dass alle schweigen und relativ ungewohnte Dinge tun.

Sensibilisierung

Sie ist einerseits eine Aufgabe der Eröffnungsphase, andererseits ein Anliegen während des gesamten Verlaufs: Hier wird die Aufmerksamkeit auf körperliche Befindlichkeit und die Bewegungsmöglichkeiten gelenkt. Hier wird zudem der Körper als Instrument des Lernprozesses gestimmt – gemäß dem oft zitierten Spruch: Wir sind nicht alle Virtuosen, aber wir sind alle eine Stradivari.

Aktivierung des Körpergedächtnisses

Menschliche Biografie lagert sich im Körper ab. Erinnerungen können Bewegungen auslösen und umgekehrt können Bewegungen individuelle Erlebnis-



se aus der Biografie wachrufen. Dadurch gewinnt die Arbeit mit Gesten und Szenen eine ganz eigene Nähe zum Körper und zur Biografie. Wer einmal mit der Verkörperung von Bildern oder Plastiken gearbeitet hat, wird dies bestätigen können.

Körperlicher Ausdruck eigener Befindlichkeit in Haltungen, Gesten und Szenen

Dies führt zu einer weitergehenden Klärung und tieferen Bewusstheit und ermöglicht über die körperliche Gestaltung einen gegenseitigen Austausch in der Gruppe und somit auch eine weitere Bearbeitung.

Speziell im Bibliodrama nun geht es um die Erforschung biblischer Texte (nicht nur von Erzähltexten) mit Hilfe des Körpers, man könnte auch sagen, um die Erschließung eines Resonanzraums zwischen Körper und Text.

Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, die körperliche Dimension biblischer Texte und des individuellen und Gruppenprozesses zu thematisieren, sondern vielmehr darauf, die Impulse, die von diesen Texten und diesem Prozess ausgehen, in die Vorgänge des Verstehens und Gestaltens einzube-

ziehen. Auf diese Weise ergeben sich ganz neue und ganz andere Fragestellungen, z. B.: In welcher Haltung hat Jesus in Gethsemane gebetet? Wie stehen die Personen in den Heilungsszenen zueinander? Welche Dynamik hat die Geschichte vom verlorenen Sohn, wenn man an den Verben entlanggeht?

Mit einer solchen Aufmerksamkeit auf die körperlichen Dimensionen von Lernprozessen wäre die konfessionelle Erwachsenenbildung anschlussfähig an die allgemeine Hinwendung zum Körper in unserer Gesellschaft und würde dadurch neue Themenfelder und damit auch andere Menschen erreichen. Es käme darauf an, Lernprozesse zu initiieren, die unser Gefühl für den eigenen und fremden Körper verbessern, unseren Körper intelligenter machen und ihn sprechen lassen. Wir sind als Lernende ein Körper in einem wahrgenommenen Raum – wie groß er auch immer sein mag – und in einer Geschichte.

Der Erwachsenenpädagogik wäre die Frage zu stellen: Welche Rolle spielen Körper und Bewegung in der Lerntheorie überhaupt und für das Verstehen von Texten im Besonderen?